

Die liturgische Bewegung in Holland.

Eine Eigentümlichkeit unserer Zeit ist der weite Kreise beherrschende Zug zum Religiösen. Er geht freilich allzuoft Irrwege, verhängnisvolle Irrwege, aber er ist da und muß zum Guten ausgenutzt, in die rechten Bahnen geleitet werden. Er gleicht einer frischen Brise; man muß sie die Segel schwellen lassen, solange sie weht, und nur für rechte Steuerung sorgen. Darum ist auch die liturgische Bewegung, die heute in fast allen Ländern mehr oder weniger kräftig eingesetzt hat, durchaus zu begrüßen. Es wäre ein folgenschwerer Irrtum, in ihr das Allheilmittel für unsere tiefkrankte Zeit zu sehen oder ihr zuliebe auf andere nicht minder wirksame, ja wirksamere Mittel zur Hebung des religiösen Lebens zu verzichten. Sehr verkehrt wäre es jedoch auch, wollte man über sie wegsehen oder ihr gar abgünstig und feindselig entgegentreten. Heute heißt es im Gegenteil alles gründlich ausnützen, was zur Mehrung der größeren Ehre Gottes und zur Förderung des Heiles der unsterblichen Seelen dient, gleichwohl, was es ist und von wem es ausgeht. Nur diese Gesichtspunkte, keinerlei persönliche, dürfen maßgebend sein.

Auch Holland hat seine liturgische Bewegung. Der Anstoß zu ihr ging von der liturgischen Bewegung in Belgien aus, wo die Benediktiner eine rege, gesegnete Tätigkeit zur Pflege des liturgischen Lebens entfalteten, sie zog aber bald ihre eigenen, selbständigen Wege. Zuerst setzte sie in den Diözesen 's Hertogenbosch und Breda ein, dann folgten die Diözese Haarlem und die Erzdiözese Utrecht. Die Erfolge, die sie binnen kurzem erzielte, waren sehr erfreulich, die Ergebnisse über Erwarten reich.

Fragen wir nach dem Grunde hiervon, so haben wir diesen nächst der hingebenden, eiservollen Arbeit ihrer Führer ganz besonders in der Eigenart ihrer Betätigungsweise zu suchen.

Träger der Bewegung wurde im Gegensatz zu Belgien von Beginn an vor allem der Weltklerus, wenn auch Hand in Hand und in einträchtigem Zusammenwirken mit dem Ordensklerus. Sie gewann dadurch den weitesten Boden für ihr Gedeihen. In der That hat nicht bloß der Ordensklerus ein Interesse an der Pflege der Liturgie, sondern ebenso sehr, wenn

nicht in noch höherem Maße der Weltklerus, zu dessen seelsorglicher Obliegenheit es ja auch gehört, die ihm anvertrauten Gläubigen in das liturgische Leben der Kirche einzuführen, ihnen das Verständnis der vielen liturgischen Einrichtungen, die sich stets wieder vor den Augen derselben, ja an ihnen selbst vollziehen, zu vermitteln und sie zu eifriger, innerlicher, gnadenreicher Theilnahme an den liturgischen Geheimnissen, Feiern und Zeremonien anzuleiten. Eine liturgische Bewegung, die von Ordensleuten ausgeht und getragen wird, ist und bleibt, so segensreich sie auch wirkt und so wertvoll und wichtig sie ist, unzulänglich, solange der Weltklerus nicht an ihr theilnimmt, sich nicht zu ihrem vornehmsten Träger macht. Ordensleute können meist nur gelegentlich in liturgischen Dingen mit ihren Belehrungen und Anregungen an die Gläubigen herantreten, der Weltklerus findet dagegen zu aller Zeit und das ganze Jahr hindurch in Predigt und christlichem Unterricht reichen Anlaß, allen, groß und klein, den Schatz der Liturgie zu erschließen und sie zu verständnisvollem Mitleben mit dieser anzuleiten. Dazu kommt, daß sich das Interesse der Ordensleute naturgemäß vornehmlich auf das erstreckt, was ihnen am nächsten liegt, die Messe samt den mit ihr zusammenhängenden Funktionen und das Offizium, während das des Weltklerus gleichermaßen das ganze weite Gebiet der Liturgie umfaßt.

Ziel der Bewegung überhaupt ist, bei Klerus und Gläubigen die Kenntnis des gottesdienstlichen Lebens der Kirche und ein tätiges, fruchtreiches Mitleben mit demselben zu befördern. Sie wendet sich aber in Holland zu dem Ende an die Gläubigen nicht unmittelbar, sondern mittelbar durch die Priester als durch die, deren Aufgabe es ist, der ihr übergebenen Herde auch das geistige Brot des Verständnisses des liturgischen Lebens der Kirche zu vermitteln. Nur sie sind die ordentlichen Träger der Bewegung. Allerdings können auch Nichtpriester sich an ihr beteiligen, doch nur als Teilnehmer, nicht als tätige Mitglieder. Die Priester sind es darum auch, durch die vornehmlich die von der Bewegung herausgegebenen liturgischen Schriftchen unter den Gläubigen verbreitet werden sollen.

In der That, hat die Bewegung den Klerus gewonnen, hat sie ihm ein volles Verständnis des reichen Gehaltes, der hohen Bedeutung und der erhabenen Schönheit der heiligen Einrichtungen vermittelt, die ihm Tag um Tag am Altar, bei Verwaltung der Sakramente, bei Spendung der Sakramentalien, in der alljährlich wiederkehrenden Feier des Kirchenjahres und bei so manchen außerordentlichen Anlässen obliegen, hat sie ihn

mit tiefer Ehrfurcht und lebendigem Interesse gegenüber diesen heiligen Handlungen erfüllt und ihn zu einer würdigen, ihn selbst wie die Gläubigen erbauenden Vornahme derselben im Geist und nach den Vorschriften der Kirche geführt, dann muß sie ganz von selbst auch für die weiten Kreise der Gläubigen, Gebildete und Nichtgebildete, fruchtbar werden.

Eine dritte bezeichnende Eigenart der liturgischen Bewegung, wie diese in Holland Gestalt gewonnen hat, besteht darin, daß sie gleich von vornherein die Form geschlossener Organisationen, liturgischer Diözesanvereinigungen annahm, die dann ihrerseits wiederum zu einem liturgischen Gesamtverband zusammentraten. Die erste dieser Vereinigungen entstand in der Diözese 's Hertogenbosch. Sie erhielt am 21. April 1911 die bischöfliche Gutheißung. In der Diözese Haarlem kam die Vereinigung am 19. Juni 1912 zustande; ihre Genehmigung durch den Bischof erfolgte am 12. September 1912. In der Diözese Breda wurde die Vereinigung bereits am 6. November 1911 ins Leben gerufen. In der Erzdiozese Utrecht, in der sie in der Folge eine besonders erfolgreiche Tätigkeit entwickeln sollte, wurde sie am 21. Januar 1913 gestiftet und am 12. Februar des gleichen Jahres durch das Ordinariat bestätigt. Der Verband der liturgischen Vereinigungen datiert aus dem Jahre 1915. Am 13. Juli dieses Jahres erhielt er die Gutheißung seitens der Bischöfe.

Ihrer inneren Einrichtung nach bestehen die Vereinigungen aus tätigen Mitgliedern, aus Ehrenmitgliedern und aus Teilnehmern. Tätige Mitglieder können, wie schon gesagt, nur Priester werden, Ehrenmitglieder und Teilnehmer außer den Priestern auch Laien sowie Körperschaften, welche letztere durch ihren Vorstand vertreten werden. Die tätigen Mitglieder haben die Aufgabe, sich mit liturgischen Studien zu beschäftigen, durch Vorbild und Wort die Beobachtung der liturgischen Vorschriften zu befördern, der jährlichen Generalversammlung beizuwohnen, die Beschlüsse derselben zur Ausführung zu bringen und durch Unterricht, Predigt und Vorträge die Kenntnis und das Verständnis der liturgischen Einrichtungen zu verbreiten und die Gläubigen in den Geist derselben einzuführen. Nur sie haben auf den Generalversammlungen beschließende Stimme, den Ehrenmitgliedern und Teilnehmern steht nur eine beratende zu.

Der Vorstand der Vereinigungen setzt sich aus einem Vorsitzenden und zehn Mitgliedern zusammen. Den Vorsitzenden ernennt die bischöfliche Behörde, die zehn Mitglieder werden von den Generalversammlungen aus der Zahl der tätigen Mitglieder gewählt. Die Bestellung eines

stellvertretenden Vorsitzenden, des Schriftwarts, des Kassenwarts und des Bibliothekars erfolgt durch den Vorstand. Ein Fünftel der Vorstandsmitglieder tritt in jedem Jahre ab, kann jedoch alsbald wiedergewählt werden. Alljährlich muß eine Generalversammlung gehalten werden, für die der Vorstand Zeit und Ort bestimmt. Der Vorstand selbst hält seine Sitzungen nach Bedürfnis ab.

Der Verband hat dieselben Zwecke wie die Vereinigungen. Seinen Sitz hat er zu Utrecht. Sein Vorstand setzt sich aus je zwei Vorstandsmitgliedern der ihm angeschlossenen Vereinigungen zusammen, die von dem Vorstand der betreffenden Vereinigung ernannt werden. Alle Jahre hat er mindestens eine Sitzung zu halten. Seine besondere Aufgabe ist, die von den Vereinigungen gemeinsam auszuführenden Arbeiten und Unternehmungen zu bestimmen und vorzubereiten, den Entwurf derselben nebst Voranschlag der Kosten den Vorständen der Vereinigungen zur Prüfung und Genehmigung vorzulegen und nach erfolgter Gutheißung zu verwirklichen. In dem Verhältnis der Vereinigungen zu ihrem Bischof wird durch ihren Eintritt in den Verband nichts geändert; jede bleibt nach wie vor nur von ihm abhängig.

Es braucht kaum gesagt zu werden, welche große Bedeutung diese straffe, wohlgeordnete, in letzter Linie durch die bischöflichen Behörden geleitete Organisation für eine erspriessliche Wirksamkeit der liturgischen Bewegung hat. Die Betätigung in Form von Diözesanvereinigungen gibt dieser inneren Halt und Festigkeit, bewahrt sie vor Zersplitterung, ermöglicht ihr ein einheitliches, zielstrebiges, nachhaltiges Vorgehen, weckt in weiteren Kreisen das Interesse für sie, unterstützt wirksam ihre Werbearbeit, erleichtert und befördert die Verwirklichung ihrer Ziele, bietet Anregung und Klärung und bringt ihr die zu einem erfolgreichen Wirken unentbehrlichen Mittel. Was aber die Vereinigungen für die liturgische Bewegung sind, ist der Gesamtverband seinerseits wiederum für sie.

Die Mittel, deren sich die liturgischen Vereinigungen zur Erreichung ihrer Ziele bedienen, sind mannigfach. Das erste besteht in der Förderung liturgischer Studien, die jedoch keinen liturgiegeschichtlichen, sondern vornehmlich einen praktischen Charakter haben sollen, wenn auch unter entsprechender Berücksichtigung der Geschichte der Liturgie. Um sie in erfolgreicher Weise ermöglichen zu können, wurden liturgische Bibliotheken gegründet, aus denen den Mitgliedern der Vereinigungen, die sich mit liturgischen Studien zu befassen wünschen, die zu diesen nötige Literatur leihweise zur Verfügung gestellt

wird. Ein zweites ist Vermittlung von Auskunft in allen auf die Liturgie sich beziehenden Fragen durch ein zu diesem Ende eingerichtetes Auskunftsbureau; ein drittes die Empfehlung und Verbreitung zweckentsprechender liturgischer Werke und liturgischer Zeitschriften, ein viertes und letztes Unterweisung durch belehrende Vorträge und liturgische Kurse sowie namentlich durch größere und kleinere, die gottesdienstlichen Einrichtungen und Zeremonien erläuternde, Priester und Gläubige in den unerschöpflich reichen Inhalt der liturgischen Bücher einführende Schriftchen.

Die größeren dieser Schriftchen werden Flugschriften genannt und sind durch den Buchhandel zu beziehen, die kleineren heißen Handbüchlein, sind für die Massenverbreitung bestimmt und werden von den Vereinigungen selbst vertrieben. Die Flugschriften sollen eine kurze Geschichte der Zeremonie enthalten, die ihren Gegenstand bildet, ihre Bedeutung und die Symbolik erläutern, die ihr zu Grunde liegt (Vorsymbolik) oder nachträglich mit ihr verbunden wurde (Nachsymbolik), und an der Hand der liturgischen Bücher sowie der kirchlichen Entscheidungen ihren Ritus und die sie betreffenden liturgischen Vorschriften darlegen. Von der Aufgabe, die Gläubigen zu „liturgischen Erlebnissen“ zu führen, wird in den die Flugschriften betreffenden Bestimmungen der Vereinigungen nichts gesagt. Die Handbüchlein sollen nur den Ritus und die Gebete der Zeremonien wiedergeben, letztere für gewöhnlich bloß in einer guten, sinngetreuen, aber leicht verständlichen Übersetzung, je nachdem aber auch im Urtext.

Zu diesen Flugschriften und Handbüchlein kommt dann weiter hinzu eine liturgische Monatschrift mit belehrenden, anregenden Aufsätzen über gottesdienstliche Zeremonien, die liturgische Kleidung, die liturgischen Gefäße und Geräte u. ä., zur Verbreitung unter den Schulkindern aber werden die sog. Tarzifiussblättchen herausgegeben, kleine, entweder nur in linearer Zeichnung oder in einfachen Farben ausgeführte, die liturgischen Geräte, die heiligen Gewänder und sonstigen Paramente, liturgische Zeremonien und liturgische Handlungen darstellende Bildchen mit angefügtem erläuterndem Text auf der Rückseite. Die Blättchen sollen insbesondere auch eine Ergänzung des Katechismusunterrichtes bilden, wozu sie sich sowohl durch ihre Darstellung wie durch ihre vortrefflichen, dem Kindesalter gut angepaßten Texte in hervorragendem Maße eignen.

Da die liturgischen Vereinigungen ihre Tätigkeit durchaus auf das Praktische richten, haben sie liturgiegeschichtliche Forschungen streng wissenschaftlichen Charakters nicht in ihr Programm aufgenommen. Um aber

auch der Wissenschaft ihr Recht zukommen zu lassen, wurde in Ergänzung desselben 1919 seitens des Verbandes der Vereinigungen ein besonderer St. Willibrordus-Verein zur Pflege eben jener wissenschaftlichen Forschungen gegründet, jedoch mit eng gesteckten Zielen. Denn seine Aufgabe soll hauptsächlich und in erster Linie die Erforschung und Herausgabe einheimischer mittelalterlicher liturgischer Texte und Abhandlungen, sowie die Neuherausgabe niederländischer liturgischer Frühbrüche sein, eine überaus weise Beschränkung, die alles Lobes wert ist. Andere Forschungsarbeiten sollen durch den St. Willibrordus-Verein nur ausnahmsweise und bloß auf Grund eines besondern Beschlusses des Verbandes unternommen, unterstützt und veröffentlicht werden. Als eine solcher Arbeiten ist namentlich in Aussicht genommen ein Katalog aller in Holland noch vorhandenen liturgischen Handschriften. Herausgegeben hat der Verein bis jetzt in fast zu prächtiger Aufmachung einen Liber Ordinarius von St. Martin zu Utrecht aus dem 12.—13. Jahrhundert.

Die Erfolge, welche die liturgischen Vereinigungen bisher erzielt haben, sind, wie eingangs gesagt wurde, recht erfreulich, freilich nicht in allen im gleichen Maße. Begreiflich übrigens. Nicht die Vorzüglichkeit der Organisation ist es allein, die für das Ausmaß des Wirkens einer Vereinigung entscheidend ist, sondern ebenso sehr der Eifer, der Unternehmungsgest und die Kraft, mit der sie sich betätigt und ihren Zielen zustrebt. Ein besonders reges Leben hat die jüngste der Vereinigungen, die Utrechter, dank den rastlosen Bemühungen ihres Vorsitzenden, des Herrn Dr. W. van Roeverden, Professors am Seminar zu Gulenborg, und seiner Helfer entwickelt.

Die liturgische Bibliothek der Utrechter Vereinigung hatte schon 1919 die sehr ansehnliche Zahl von 3489 Nummern erreicht. Ausgeliehen wurden aus ihr bis 1919 zu liturgischen Studien über 600 Bücher. An das Auskunftsbureau wurden bis 1920 174 Anfragen bezüglich liturgischer Gegenstände gerichtet und von diesem beantwortet. Auf die Abhaltung liturgischer Kurse hat die Vereinigung sich, abgesehen von den mit den Generalversammlungen verbundenen Vorträgen, bislang nur wenig verlegt, um so mehr richtete sie ihre Tätigkeit auf die Herausgabe praktischer liturgischer Werkchen — als Beispiele seien genannt ein Enchiridion Celebrantis Ultrajectensis, ein Conspectus missae solemnis von Dr. W. van Roeverden, Het wesen der Liturgie von J. A. B. van Schaik, De hl. Sacramentsprocessie von H. Hoogveld —, belehrender Flugschriften, zur Massenverbreitung geeigneter Handbüchlein und sog. Targifluss-

blättchen sowie einer für den Klerus wie für die Laien bestimmten liturgischen Monatschrift.

Von den Flugschriften liegen bis jetzt sechs Nummern vor. Sie behandeln die Wachskerze, die Orgel, die Krankenkommunion, die letzte Ölung, die Palmweihe nebst der Palmprozession und das Weihwasser.

Von den Handbüchlein sind zwei Serien erschienen, die eine, etwas größere, zählt fünf Nummern: Die Segnung eines neuen Schulgebäudes, die Einführungsfeier eines neuen Pfarrers, die Firmung, die Messe bei Gelegenheit der Einweihung einer neuen Kirche und die Feier der Grundsteinlegung einer Kirche. Die etwas kleinere zweite Serie umfaßt achtzehn Schriftchen. Sie haben zum Gegenstand die Eheschließung, die kirchliche Haussegnung, die Aussegnung der Wöchnerinnen, das Begräbniß, die letzte Ölung, die Kindertaufe, die Segnung der Kinder, die feierlichen Exequien, die Segnung des Viehs, die Fahnen- und die Orgelweihe u. a. Im Jahre 1914, dem ersten Jahre ihres Erscheinens, wurden ihrer 20 000 Exemplare gedruckt, 1915 48 000, 1916 23 000, 1917 48 000, 1918 76 000, 1919 190 000, 1920 172 000, beträchtliche Zahlen, wie man sieht. Ihre Steigerung entspricht der Zunahme der Mitglieder (tätige Mitglieder, Ehrenmitglieder und Teilnehmer), die von 102 im Jahre 1913 und 355 im Jahre 1915 bis zum Jahre 1920 auf 1398 anwuchsen.

Einen außerordentlichen Erfolg hatte die Vereinigung mit den Tarzifiussblättchen, einen noch größeren als mit dem Handbüchlein. Wurden doch im Jahre 1920 nicht weniger denn 627 000 Exemplare derselben gedruckt. Die große Verbreitung sowohl der Handbüchlein wie der Tarzifiussblättchen wird ermöglicht durch ihren geringen Preis, der seinen Grund nicht zum mindesten in dem Umstand hat, daß bei beiden der Vertrieb nicht durch den Buchhandel, sondern durch das Sekretariat der Vereinigung besorgt wird. Der Preis der größeren Handbüchlein beträgt 5 Cents, der der kleineren 1 Cent, 2 Cents, 3 Cents. Von den Tarzifiussblättchen kostet eine Serie von 30 verschiedenen Bildchen 25 Cents. Der niedrige Preis der Handbüchlein ermöglicht es, sie bei passenden Gelegenheiten in größerer Zahl zu verschenken. So werden die Handbüchlein, welche den Ritus der Aussegnung und der Taufe wiedergeben, vielfach bei der Anmeldung einer Taufe den Eltern, das Handbüchlein, welches den Ritus der Eheschließung und die Brautmesse behandelt, bei Anmeldung zur Trauung den Brautleuten gegeben. Das Handbüchlein, welches den Ritus

der Requien enthält, wird bei feierlichen Begräbnissen an die Leidtragenden ausgeteilt, die Tarzifiussblättchen bilden eine willkommene Gabe für die Schulkinder an Stelle von Heiligenbildern.

Wir dürfen den liturgischen Vereinigungen Hollands zu ihren bisherigen schönen Erfolgen aufrichtig Glück wünschen. Wir werden aber gut tun, es dabei nicht bewenden zu lassen, sondern auch von ihnen zu lernen. Der Eifer, den sie entfalten, die Art und Weise ihres Vorgehens, die Ziele, die sie anstreben, die Mittel, deren sie sich bedienen, bieten manches für uns Vorbildliche. Man hat oft gesagt: *Germania docet*. Aber gibt es nicht auch Dinge, in denen wir Deutsche von andern lernen können und sollten. Hier haben wir jedenfalls ein Beispiel.

Ob es freilich unter den augenblicklichen Verhältnissen bei uns möglich sein wird, liturgische Vereinigungen nach Art der holländischen zu gründen, mag dahingestellt bleiben. Wenn es sich erreichen ließe, wäre das sicher freudig zu begrüßen. Auf alle Fälle sollte auch bei uns nach dem Vorbild der holländischen liturgischen Vereinigungen das nächste und vorzüglichste Bestreben der liturgischen Bewegung dahin gehen, den Weltklerus im weitesten Umfang für ihre schönen Ziele zu gewinnen und zu dem Ende ihn mit lebhaftem Interesse für diese zu erfüllen, mehr noch, ihn entsprechend seinem Beruf und seiner Stellung zum vornehmsten Träger der auf die Pflege des liturgischen Lebens gerichteten Tätigkeit zu machen. Liturgische Wochen, Konferenzen und Vorträge sind gewiß sehr nützlich, ja geradezu unentbehrlich. Aber so wichtig sie auch sind, sie sind ihrer Natur nach nur etwas Vorübergehendes, weil nur etwas Gelegentliches. Auch wenn sie sich zu oratorischen Glanzleistungen erheben, darf man ihre Wirkungen nicht überschätzen. Sie sind mehr wie ein glänzendes Feuerwerk, das Begeisterung auszulösen vermag, aber nur für kurze Weile aufblitzt, nicht dauernd die Nacht erhellt. Viel besser und wirksamer ist ein ruhig, aber nachhaltig brennendes Lichtlein. Es verhält sich mit ihnen nicht anders wie mit den Missionen und Exerzitien. Sollen sie dauernden Erfolg haben, so müssen sie aufgenommen und weitergeführt werden in der Predigt und dem katechetischen Unterricht, kurz in der still, aber beharrlich sich vollziehenden Tätigkeit der ordentlichen Seelsorge, müssen sie ihre Kraft erhalten durch ein Verhalten des Klerus, das ihn bei seinen Unterweisungen wie bei seinen liturgischen Amtsverrichtungen ganz erfüllt und tief durchdrungen zeigt von dem Bewußtsein der Größe und Erhabenheit eben dieser heiligen Handlungen. Können ja doch auch

selbst in der schlichtesten Landkirche die Feier des heiligen Opfers, die Spendung der Sakramente und Sakramentalien, die Vespere und sonstigen Andachten, die Beerdigungen und Prozessionen in einer Weise sich vollziehen, daß sie wahrhaft andächtig, erbauend und erhebend wirken und einen tiefen religiösen Eindruck machen. Es kommt eben nur darauf an, wie sie geschehen. Jene liturgischen Wochen, Kurse und Vorträge aber werden dadurch keineswegs entbehrlich. Ihnen kommt es vielmehr zu, das belebende und anregende Element zu sein, durch welches das Interesse an der Liturgie stets von neuem entfacht wird, immer wieder kräftige Nahrung empfängt.

Zweitens müßte nach dem Vorbild der holländischen Vereinigungen darauf Bedacht genommen werden, durch kleine liturgische Schriftchen, die wegen ihres geringen Preises auch von Minderbemittelten unschwer gekauft werden können, ja sich durch Umfang und Preis geradezu zur Massenverbreitung eignen, die Gläubigen in den Sinn und die Bedeutung der gottesdienstlichen Verrichtungen wie in die Feier des Kirchenjahres einzuführen und ihnen namentlich die bei den liturgischen Handlungen zur Verwendung kommenden Gebete in guter, leichtverständlicher Übersetzung zugänglich zu machen. Auch eine volkstümliche liturgische Monatschrift wäre dringend zu befürworten. Sie müßte, um ihrem Zwecke zu entsprechen, ihre Hauptaufgabe darin sehen, dem Volke in faßlicher, gefälliger Weise den sachlichen und symbolischen Sinn der Riten, Zeremonien und Gebete zu erklären, ihm die erhabene, objektive Schönheit der Liturgie vor Augen zu führen, ihm die hohe Bedeutung, welche die innere Teilnahme an den liturgischen Handlungen für das ganze religiöse Leben des Christen hat, darzulegen, ihm einen Einblick in die Geschichte des liturgischen Lebens der Kirche zu gewähren und ihm zu zeigen, wie die gottesdienstlichen Verrichtungen im Verlaufe der Jahrhunderte nach Zeit und Umständen Form und Gestalt gewannen, wie aber zugleich die Kirche als treue Hüterin der ihr von Christus anvertrauten Gnadenmittel und Geheimnisse diese bei allem Wandel im Äußeren und Nebensächlichen im wesentlichen rein und unverfälscht bewahrte. Auch mit den heiligen Geräten, den heiligen Paramenten, sowie dem Gotteshaus und seiner Ausstattung nach ihrem heutigen Sein und ihrer Geschichte müßte sie sich beschäftigen; alles in klarer, schlichter, gemeinverständlicher, zugleich jedoch warmer und anregender Sprache wie Form. Ich denke sie mir nicht als Konkurrentin, sondern als Ergänzung der trefflichen, nach Inhalt und

Ausstattung gleich wertvollen und ansprechenden, mehr für gebildete Kreise bestimmten Vierteljahrsschrift „Liturgie und Kunst“, die von der Benediktinerabtei Michaelsberg zu Siegburg im Verlag von D. Köhler zu M.-Gladbach herausgegeben wird und verdient, hier nachdrücklichst empfohlen zu werden. Für die Kinder wären Bildchen von der Art der Tarzifius-Blättchen herzustellen. Sie würden auch bei uns, namentlich im Katechismusunterricht, doch auch über diesen hinaus als Anschauungsmittel wie durch ihren belehrenden Text vorzügliche Dienste leisten.

Es ist erschreckend, wie wenig weite Kreise der Gläubigen, Gebildete und Nichtgebildete, von dem liturgischen Leben der Kirche, das sie doch so nahe berührt und für ihr eigenes religiöses Leben so außerordentlich wichtig und bedeutungsvoll ist, wissen. Wie aber sollen sie es zu schätzen vermögen, wie nach seinem tiefen Gehalt und seiner objektiven Schönheit zu würdigen imstande sein, wie innerlich an ihm teilnehmen, wie entsprechend der Absicht der Kirche tätig mit ihm mitleben, wenn es ihnen nach seinem Wesen und in seinen Äußerungen, nach Tat und Wort, nach Sinn und Zweck so ganz fremd ist?

Man schiebt gern die Schuld hiervon auf das Latein als Kirchensprache, eine Sprache, die das Volk nun einmal nicht verstehe, nicht verstehen könne. Gewiß, das Latein ist die Kirchensprache, und sie wird das, muß das bleiben; denn die Schwierigkeiten, es durch die im lebenden Fluß der Entwicklung stehende Volkssprache zu ersetzen, sind zu gewaltig, als daß daran im Ernst zu denken wäre. Seine Schattenseiten können indessen zum größten Teil unschwer behoben werden, wenn die liturgischen Gebete durch zweckentsprechende Übersetzungen in Gestalt kleiner, die weiteste Verbreitung gestattender Schriftchen dem Volke verständlich, lieb und traut gemacht werden.

Und noch ein Drittes sollten wir von den holländischen liturgischen Vereinigungen lernen. Es betrifft das letzte Ziel der liturgischen Bewegung. Es läßt sich nicht verkennen, daß sich in den neueren liturgischen Schriften oft genug, natürlich in besser Absicht, jener einseitige übertriebene Subjektivismus geltend macht, der heute in der Literatur und Kunst so viel Unheil anrichtet. „Manche gutgemeinte liturgische Versuche der jüngsten Zeit“, sagt Prof. Eisenhofer sehr zutreffend, „beweisen, daß die Gefahr des Subjektivismus in der Liturgie nicht an die Wand gemalt zu werden braucht.“ Es scheint nicht allzu selten, als ob man das letzte und höchste Ziel der Liturgie in dem sog. religiösen Erlebnis suche und demgemäß

in diesem auch das letzte Ziel und Ende der liturgischen Bewegung sehe. Nein, nicht dieses Erlebnis ist ihr Ziel, kann seiner Natur nach nicht ihr Ziel sein. Es hängt ja, wie alle Stimmung, nicht von der freien Tätigkeit des Menschen ab. Ziel muß vielmehr sein, wie auch in den Statuten der holländischen Vereinigungen sehr gut hervorgehoben wird, innere fruchtbare Anteilnahme an dem liturgischen Leben der Kirche, ein vom Verständnis desselben getragenes Mitleben mit demselben. Mitleben und Erlebnis sind, wie kaum gezeigt zu werden braucht, zwei verschiedene Dinge. Wo aber wahres, innerliches Mitleben (mit der Liturgie herrscht, wird mit Gottes Gnade, die dazu freilich unbedingt erforderlich ist, auch das innere Erleben zu seiner Zeit nicht fehlen.

Joseph Brann S. J.